

Das Leben im Pfarrhaus hat sich verändert – und das ist auch gut so!

Die einen sehnen sich nach der „guten, alten Zeit“ zurück, andere dagegen haben in der für sie doch nur vermeintlich „guten, alten Zeit“ tiefe seelische Wunden erlitten. So gänzlich unterschiedlich haben Menschen das Leben im Pfarrhaus erlebt. Waren früher im Pfarrhaus die Rollen zwischen Pfarrer und „Pfarrfrau“- ganz nach reformatorischem Urbild von Martin Luther und seiner Käthe - klar verteilt, so ist im 21. Jahrhundert längst eine Vielzahl verschiedener Formen zu konstatieren, das gemeinsame Leben im Pfarrhaus zu gestalten.

Da sind Ehefrauen, die selbst berufstätig sind und keine oder nur im ganz klar definierten und selbstbestimmten Umfang ehrenamtliche Dienste in der Kirchengemeinde übernehmen. Da sind berufstätige Ehemänner, die ebenfalls, wenn überhaupt, sich ganz nach eigenem Ermessen ehrenamtlich in ihrer Kirchengemeinde engagieren. Da sind natürlich nach wie vor Partner und Partnerinnen von Pfarrerinnen und Pfarrern, die sich mit großer Freude, mit Leidenschaft und Kompetenz vielfältig in das kirchengemeindliche Leben einbringen. Eine ganz junge Entwicklung ist, dass die Landessynode nun auch für eingetragene Partnerschaften die Möglichkeit zum gemeinsamen Leben im Pfarrhaus eröffnet hat. Nicht zu vergessen ist schließlich, dass auch nicht wenige Singles als Pfarrerin oder Pfarrer im Pfarrhaus daheim sind. Das Leben im Pfarrhaus zeichnet sich in unserer bayerischen Landeskirche durch eine große Bandbreite verschiedener Konstellationen aus. Kurz gesagt: *die* Pfarrfrau gibt es schon lange nicht mehr. Tatsache ist, es gibt viele verschiedene Lebenswirklichkeiten von Frauen von Pfarrern und Pfarrerinnen, die sich auch je nach Lebensphase verändern können.

Das Team der Pfarrfrauenarbeit sieht in dieser großen Vielfalt einen Gewinn an Lebensmöglichkeiten, an wohltuender Selbstbestimmung und auch an evangelischer Freiheit. Beim Leben im Pfarrhaus nach „richtig“ und „falsch“ unterscheiden zu wollen, ist weder hilfreich noch angemessen. Die Diskussion um „echte“ und „unechte“ Pfarrfrauen ist ganz und gar abträglich, führt in die falsche Richtung - und sollte einfach unterlassen werden. Uns geht es darum, die verschiedenen Modelle, dem Leben im Pfarrhaus Gestalt zu geben, als gleichberechtigt und gleichmöglich nebeneinander stehen zu lassen.

Gleichzeitig weiß das Team der Pfarrfrauenarbeit darum, dass das Leben im Pfarrhaus natürlich auch heutzutage nach wie vor ganz besondere Herausforderungen mit sich bringt:

- Das durch die Residenzpflicht vorgeschriebene Wohnen in einem halb-öffentlichen Haus,
- oft eng ineinander verwobene Dienst- und Privaträume,
- baulich noch zu oft in einem schlechten Zustand,
- das Nicht-ausweichen-Können in der Freizeit.

Hinzu kommen ausgesprochene oder oft auch unausgesprochene Erwartungen und Hoffnungen, mit denen sich Partner/innen von Pfarrer/innen auseinandersetzen und im sozialen Kontakt irgendwie auch umgehen müssen. Natürlich darf auch das besondere Augenmerk auf das Geschehen rund ums Pfarrhaus und nicht zuletzt auch auf die Pfarrerskinder nicht unterschätzt werden. Auch damit muss man als Pfarrfamilie umgehen lernen.

So wenig vollzählig diese besonderen Herausforderungen des Lebens im Pfarrhaus sind, so unterschiedlich ausgeprägt kommen sie im realen Leben vor. Da ist gewiss ein großer Unterschied zwischen Großstadt- und Landgemeinden, zwischen dem Pfarrhaus im Kirchenensemble und der

angemieteten Pfarrwohnung im vierten Stock im Hochhaus. In jedem Fall bringt es der Pfarrberuf auch im 21. Jahrhundert mit sich, dass Partner/innen von Pfarrer/innen nicht umhin kommen, sich mit ihrer besonderen Rolle auseinanderzusetzen. Gerade an dieser Stelle macht das Team der Pfarrfrauenarbeit Angebote, um Erfahrungen auszutauschen, auf einander zu hören und voneinander zu lernen. Dabei haben – auch das muss im Blick behalten werden – natürlich auch schöne und beglückende Erfahrungen, die das Leben im Pfarrhaus eröffnet und manchmal auch mit sich bringt, ihren Raum. Pfarrhäuser haben bis heute oft eine ganz besonders schöne Atmosphäre, stehen nicht selten an einem ganz besonders schönen Ort im Dorf oder in der Stadt.

In jedem Fall, und da sieht das Team für Pfarrfrauenarbeit eine große und wichtige Aufgabe, muss um der Menschen im Pfarrhaus willen weiter der Frage nachgegangen werden: Was sind förderliche Bedingungen für ein gutes Leben im Pfarrhaus? Ganz konkret greift das Team für Pfarrfrauenarbeit diese Frage auf und plant die nächste Tagung für Frauen von Pfarrern in der Evangelischen Akademie Tutzing zu diesem Thema, überlegt ein Forum auf der eigenen Homepage unter www.pfarrfrauen.de einzurichten und möchte eine sozialwissenschaftliche Untersuchung anstoßen, die Auskunft geben kann über die unterschiedlichen Lebensbedingungen in bayerischen Pfarrhäusern.

Näheres erfahren Sie in unserem nächsten Infobrief im Herbst oder über die Geschäftsstelle des Teams der Pfarrfrauenarbeit in Stein, dort werden auch gerne Ihre Anregungen zu diesem Thema aufgenommen, Email: pfarrfrauen@frauenwerk-stein.de.

Doris Stiegler, Claudia Leisenheimer für das Team für Pfarrfrauenarbeit in Bayern